



31. STAUFENER
MUSIKWOCHE

28. Juli - 3. August 1979

A 1 2 3 4 5

31. Staufener Musikwoche

28. Juli-3. August 1979

Hauptprogramm:
Alte Musik in England

Künstlerische Leitung:
Fine Duis-Krakamp
Wolfgang Schäfer

Organisatorische Leitung:
Bürgermeister Graf von Hohenthal
Gerhard Hoerth
Dr. Eckart Ulmann

Samstag

28. Juli 1979
Faustgymnasium, 20.15 Uhr

Englische Musik des Barock

- THOMAS TOMKINS** (1572–1656) Fantasie à 3
JOHN JENKINS (1592–1678) Fantasie à 3
CHRISTOPHER SIMPSON (1605–1669) Fantasie „July“ aus dem Zyklus
„Die Monate“
- JOHN BLOW** (1649–1708)
„Welcome, ev'ry Guest“ – „Why does my Laura Shun me?“
THOMAS A. ARNE (1710–1778) „Arise, sweet messenger of morn“
- CHRISTOPHER SIMPSON** Divisions upon an ground
HENRY PURCELL (1658–1695) 2 Fantasien à 3
- DANIEL PURCELL** (um 1663–1717) Triosonate g-moll
Adagio, Allegro, Largo, Allegro
- WILLIAM WILLIAMS** (1677–1704) Triosonate Es-dur „In Imitation of Birds“
Adagio, Allegro, Grave, Allegro
- Pause –
- WILLIAM YOUNG** (gest. um 1670) Suite für 2 Baßviolen
Fantasie, Allemande, Sarabande, Gigue
THOMAS LUPO (um 1640) Fantasie à 3

Anonymus

A Division to a Ground, aus der Sammlung „The Division Flute“, 1706

HENRY PURCELL

- „Strike the viol“, aus der Ode „Come, ye sons of art away“ 1694
„Celia has thousand charmes“, aus der Schauspielmusik
„The Rival Sisters, or the violence of Love“ 1695
„One charming night“, aus der Oper „The Fairy Queen“ 1692

Ausführende:

Klaus Heider, Contratenor, Tenor Alfred Lessing, Diskant-, Alt- und Baßviolen
Konrad Hünteler, Blockflöte Uwe Zipperling, Diskant- und Baßviolen
Hans W. Köneke, Blockflöte Ulrich Rappen, Baßviolen
Tadashi Sasaki, Theorbe Fine Krakamp, Cembalo

Die Instrumente:

Altblockflöten (in alter Stimmung: Kammerton a – 415 Hz)
nach Denner und Oberlender, beide Nürnberg um 1720,
von Fr. Huene, Boston 1976 und H. Roessler, Heide 1978

Theorbe nach Hans Frei, Nürnberg um 1500, von J. van de
Geest, Vevey 1975

Diskant-Viola da gamba von Jörn Erichson, Kassel 1975 und
von Alfred Lessing, Düsseldorf 1977

Alt-Tenor-Viola da gamba Ende 17. Jahrhundert, böhmisch
Baß-Viola da gamba von J. Erichson, Kassel 1978, von Marcin Groblicz,
Krakau 1720 und von Georg Aman, Augsburg 1734
Kopie nach einem franco-flämischen Original 1730,
von R. Schütze, Heidelberg 1975

Cembalo

Das Programm wird von drei Enembletypen bestimmt: den Violon, den Blockflöten über Basso continuo und dem Countertenor mit instrumentaler Begleitung. Dieser Besetzung entsprechen charakteristische Musizier- und Stilformen des englischen Frühbarock.

Die Familie der Violon gelangte seit dem Ende des 16. Jahrhunderts bis in die Zeit Henry Purcells hinein zu einer besonderen Blütezeit, aus der uns Werke von ungewöhnlicher Schönheit und großer Ausdruckstiefe überliefert sind. Im zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts begannen dann die modernen italienischen Violinen die Vertreter der Gambenfamilie abzulösen.

Eine wesentliche Grundform der englischen Kammermusik für Violonensemble ist die „Fancy“, eine typisch englische Ausprägung der Fantasie. Sie entwickelte sich aus der rein instrumentalen Aufführung von Motetten. Durch wachsenden Stimmumfang, typische Instrumentalfiguren und kontrastierende Gestaltung der Abschnitte entstand ein ausgeprägter Instrumentalstil, der schließlich nahezu alle Kompositionsformen der damaligen Kammermusik in sich aufnahm.

Zu ihnen gehört als Sonderform der „Ground“, von dem zwei Beispiele in das Programm aufgenommen worden sind: Über einem gleichbleibenden ostinaten Baß bewegt sich eine Variationskette (a set of divisions), die dem Spieler gestattet, die auskomponierte Stimme zugunsten eigener improvisatorischer Einfälle zu verändern oder durch eigene „Divisions“ zu erweitern.

Neben der Violen war schon zur Zeit Heinrichs VIII., der selbst über ein Arsenal von 154 Blockflöten verfügte, in allen Bevölkerungsschichten der „Recorder“ zu besonderer Beliebtheit gelangt. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts erlebte die Blockflöte eine neue Blütezeit. Die zwischenzeitlich im Flötenbau vorgenommenen Veränderungen (Bohrung, Messur) führten zu einer Ausweitung der spieltechnischen Möglichkeiten und erlaubten den Spielern, vorgegebene Kompositionen durch Verzierungen auszuschnücken und mit zusätzlichen Glanzlichtern zu versehen. Nicht nur in der reinen Instrumentalmusik, auch in Verbindung mit Gesang spielte die Blockflöte eine Rolle – so auch bei den „Masques“, den aus Monologen, Dialogen, Chören, Tänzen und mimischen Gebärden bestehenden festlichen Maskenspielen. Diese meist heiteren und leichtfüßigen Bühnenwerke wurden später von der Oper abgelöst, beeinflussten sie aber noch lange Zeit hindurch. Die Vokalstücke unseres Programmes entstammen zumeist diesem Genre und gewähren interessante Einblicke in eine besonders liebenswerte Form höfischer musikalischer Geselligkeit.

Ein besonderes Kolorit erhält die englische Musik des Frühbarock durch ihre Vorliebe für den „Countertenor“ (abgeleitet von lat. contratenor), auch „Altus“ genannt, der vom Komponisten oft ausdrücklich gefordert wurde. Der Countertenor erreicht durch Falsettieren die Höhe der weiblichen Altstimme, obgleich seine normale Stimmgattung dem Tenor entspricht.

Hans W. Köneke

Sonntag

29. Juli 1979
Faustgymnasium, 20.15 Uhr

Johann Sebastian Bach 1685-1750

Englische Suite Nr. 6 d-moll, BWV 811

Prélude, Allemande, Courante, Sarabande avec Double, Gavotte I, Gavotte II, Gigue

Triosonate G-dur für zwei Flöten und B. c., BWV 1039

Adagio, Allegro ma non presto, Adagio e piano, Presto

– Pause –

Sonate G-dur für Viola da gamba und Cembalo, BWV 1027

Adagio, Allegro ma non tanto, Andante, Allegro moderato

Toccata D-dur, BWV 912

Ausführende:

Konrad Hünteler, Michael Schneider, Traversflöte
Alfred Lessing, Viola da gamba
Don Franklin, Fine Krakamp, Cembalo

Die Instrumente:

Traversflöten	Kopie nach Grenser, Dresden 1760, von Thomas Prescott, Boston 1978 Kopie nach Rottenburgh, Brüssel um 1750, von Rudolf Tutz, Innsbruck 1978
Viola da gamba	von Marcin Groblicz, Krakau 1720,
Cembalo	Kopie nach einem franco-flämischen Original 1730, von Rainer Schütze, Heidelberg 1975

Die Englischen Suiten für Cembalo schuf BACH in seiner Köthener Zeit zwischen 1720 und 1732. Hier waren auch die Französischen Suiten entstanden. Wie die Französischen und die Englischen Suiten zu ihrem Namen gekommen sind, ist nicht sicher überliefert. Johann Nikolaus Forkel, der erste Bach-Biograph, vermutet (1802), daß die einen so benannt wurden, weil sie „im französischen Geschmack“ geschrieben seien, die andern aber, „weil der Komponist sie für einen vornehmen Engländer geschrieben habe“. Andere Überlieferungen sind die, daß Bach den französischen Komponisten François Dieupart, der in England lebte, zum Vorbild genommen habe. Eine unterscheidende Besonderheit der Englischen gegenüber den Französischen Suiten ist die, daß jede der sechs Suiten durch ein freies konzertantes Präludium eröffnet wird. In der **Suite No. 6 in d-moll** BWV 811 erscheint das große Präludium an den Formtyp des italienischen Concerto Grosso angelehnt, mit dem Bach sich schon in seiner Weimarer Zeit auseinandergesetzt hatte.

Instrumental-Suiten mit ihrer Standard-Satzfolge des zweimaligen Kontrastpaares von Allemande und Courante, Sarabande und Gigue wurden in Frankreich seit dem 17. Jahrhundert durch Zusatz-Tänze wie Menuet, Gavotte, Bourée u. a. m. erweitert und zwischen Sarabande und Gigue eingefügt. So hat Bach in unserer **Englischen Suite d-moll** eine Gavotte I und II hinzugefügt. Auch das auf die Sarabande folgende Double, das den spanischen Sarabandenrhythmus in kunstvolles Achtel-Figurenwerk auflöst, ist typisch für den französischen Einfluß auf die Form der Suite. Bei J. S. Bach sind die Suiten für ein Soloinstrument – Violine oder Violoncello oder Cembalo – zu kunstvoll stilisierten Musikformen geworden, auch wenn sie im Rhythmischen den Grund-Charakter von Tanzsätzen wahren.

Eine interessante Gegenüberstellung in unserer Programmfolge dürfte die **Triosonate G-dur für zwei Flöten und B. c.**, BWV 1039, sowie die nach der Konzert-Pause folgende **Sonate G-dur für Viola da gamba und Cembalo**, BWV 1027, sein. Bach schrieb die Triosonate für 2 Flöten und B. c. für Viola da gamba und Cembalo um, indem er die Stimme der 1. Flöte in die Oberstimme des Cembalos legte und die 2. Flötenstimme der Viola da gamba übertrug. Solche Übertragungen einer Komposition in eine andere Instrumentierung hat Bach des öftern vorgenommen, womit das gleiche Werk durch die andere Instrumentierung auch andere Charakterzüge erhielt. Beide Sonaten entstanden übrigens 1720 in Köthen, einer Zeit, in der Bach viele seiner kostbaren Kammermusiken schuf, unter ihnen die 6 „Brandenburgischen Konzerte“ für wechselnde Ensembles.

Die **Toccata D-dur**, BWV 912, ist ein Frühwerk aus der Arnstädter Organistenzeit Bachs, noch der norddeutschen Orgelschule verpflichtet und vielleicht im Anschluß an Bachs Besuch bei Buxtehude in Lübeck geschrieben. Improvisatorisch glänzendes Laufwerk wechselt mit fugierten Teilen und kantablem Adagio. Eine ausgedehnte Fuge schließt das Werk ab. Keine seiner frühen Toccaten ist in Bachs eigenhändiger Niederschrift erhalten. Unserer Aufführung liegt eine erste Abschrift zugrunde, die etwa 1710 von Bachs älterem Bruder Johann Christoph angefertigt wurde.

Fine Krakamp

Montag

30. Juli 1979
Faustgymnasium, 20.15 Uhr

Studiokonzert Englische Musik des 20. Jahrhunderts

Werke von **DELIUS, WOOD, TIPPETT, BRITTEN**

Ausführende:
Friedrich Melzer, Tenor
Thomas Schultze, Violoncello
Stefan Ammer, Klavier

Dienstag

31. Juli 1979
Pfarrkirche St. Martin, 20.15 Uhr

Alte Geistliche Musik in England

HENRY PURCELL (1659–1695)
Magnificat zu 5 Stimmen

JOHN BULL (ca. 1562–1628)
Pavane und Galliarde in a

WILLIAM BYRD (1543–1623)
Messe zu 5 Stimmen
Kyrie – Gloria – Credo

Fantasia in C
Sanctus – Benedictus – Agnus Dei

JOHN BULL
Fantasie über ut, re, mi, fa, sol, la

HENRY PURCELL
Te Deum zu 5 Stimmen

Ausführende:
Michael Behringer, Orgel
Freiburger Vokalensemble
Leitung: Wolfgang Schäfer

John BULL und William BYRD gehören zu den wichtigsten Komponisten in der Hochblüte der englischen Musik während des Elisabethanischen Zeitalters. Bull war ab 1585 Mitglied der Chapel Royal, 1591 Kapellorganist, danach Doktor und Professor der Musik in Oxford, Cambridge und London. Auf Konzertreisen nach den Niederlanden, Deutschland und Frankreich erregte er großes Aufsehen als Orgelspieler; 1613 wurde er Organist in Brüssel, 1617 Cathedralorganist in Antwerpen. – Ebenfalls Organist der Chapel Royal, zusammen mit Th. Tallis, war W. Byrd; beide erhielten 1575 von Elisabeth I. ein Patent auf 21 Jahre, das sie allein zum Druck und Verkauf von Noten berechnete. Byrds vielseitiges Schaffen bedeutet den Höhepunkt der englischen Musik um 1600. Es existieren drei Messevertonungen, je eine zu drei, vier und fünf Stimmen. **Die fünf-stimmige Messe** ist um 1595 im Druck erschienen; daß lateinische Messen zu jener Zeit in England überhaupt verlegt wurden, ist ungewöhnlich: in der reformierten englischen Kirche waren lateinische Texte – soweit sie nicht umstritten waren – nur außerhalb der Liturgie möglich; man kann aber davon ausgehen, daß auch Vertonungen von Texten, die nicht im reformierten Gebetbuch standen – so auch die Byrd'schen Messen – aufgeführt wurden, und zwar in geheimen Feiern der alten Riten in Herrensitzen und Privathäusern. In diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache interessant, daß bei der Textunterlegung in den gedruckten Quellen keine großen Anfangsbuchstaben verwendet wurden für Wörter, bei denen man dies erwarten würde, wohl aber ausgerechnet für die Textstelle „Catholicam et Apostolicam Ecclesiam“, als ob das eine besondere Bestätigung des „alten“ Glaubens darstellen soll.

PURCELLS Kirchenmusik stand lange im Schatten Händels; erst in den letzten Jahrzehnten haben sich Qualität und Bedeutung der Kompositionen durchgesetzt. „Magnificat“ und „Te Deum“ sind vermutlich für die Westminster Abbey geschrieben, als liturgische Bestandteile des Gottesdienstes; sie stehen stilistisch in der Tradition der Elisabethanischen Zeit, weisen aber in Satz- und Klangstruktur schon deutlich auf Händel.

Wolfgang Schäfer

Englische Musik aus Mittelalter und Renaissance

Beitrag des Südwestfunks, Landesstudio Freiburg
zur Staufener Musikwoche 1979

Musik am Hofe Heinrich VIII. (1491–1547)

Tapster, dryngker	anonym
Nil maius superi vident	anonym
Jay pryse amours	anonym
The time of youth	Henry VIII
England be glad!	anonym

Mittelalterliche Lieder und Tänze

Stantipes, 13. Jahrh.	anonym
Worldes blis, 13. Jahrh.	
Estampie, 13. Jahrh.	
Sing we to this merry company, 15. Jahrh.	

Musik der Spätrenaissance für Stimmen und Violen

Lullaby, my sweet little baby	William Byrd
All in a Garden Green	John Jenkins
Cuckoo	Richard Nicholson

– Pause –

Musik zu Ehren von St. Thomas, Erzbischof von Canterbury (1118–1180)

In Rama sonat gemitus, 12. Jahrh.	anonym
Thomas gemma Cantuariae / Thomas caesus in Doveria, 13. Jahrh.	
Opem nobis / Salve Thoma / Pastor cesus, 13. Jahrh.	
Saint Thomas honour we, 15. Jahrh.	

Musik am Hofe Heinrich VIII.

Consort XXIV	anonym
Blow thy horn, hunter	William Cornyshe
Tandernaken	Henry VIII
Though some saith that youth ruleth me	Henry VIII
Pastyme with good companye	Henry VIII

Ausführende:	Elizabeth Liddle
LANDINI CONSORT	Margaret McCaul
Richard Hill, Contratenor	John Bryan
Rogers Covey-Crump, Tenor	Leitung: Peter Syrus

Die Instrumente:
Rebecks, Violen, Fideln, Laute, Cister, Psalter, Krummhörner,
Cornamuse, Schalmei, Blockflöten, Rankett und Schlagzeug

Bis zur Renaissance wurde die **weltliche Musik in England** im allgemeinen improvisiert und von einer Generation zur nächsten mündlich weitergegeben. Englische Musiker scheinen sogar noch zögernder mit Pergament und Feder umgegangen zu sein als die umherziehenden Minnesänger auf dem Kontinent; aber wir können wohl annehmen, daß die Stücke, welche notiert wurden, als die besten ihrer Zeit galten.

Die **Musik zum Gedenken an St. Thomas, Erzbischof von Canterbury**, fällt durch ihren Mangel an geistlicher Ernsthaftigkeit auf; im Mittelalter mischten sich „Court, chapel and tavern“, höfischer, kirchlicher und weltlicher Stil. Der Tod Thomas Becket's war bis ins 15. Jahrhundert hinein Anlaß für viele Kompositionen.

Im späten 15. Jahrhundert gab es in England eine Art von musikalischem „Common Market“, der verschiedenen individuellen europäischen Stile, deren Mischung sowohl ein Ergebnis verbesserter Verbindungen als auch der Kontakte während des Hundertjährigen Krieges war. Das Manuskript Heinrichs VIII zeigt diesen kosmopolitischen Geist ganz deutlich, indem es neben Beiträgen aus dem eigenen Land auch Lieder aus Frankreich, Flandern und sogar Italien enthält. Einige der Stücke waren vom König selbst „arrangiert“, der Freude daran hatte, sich die Werke von Ausländern anzueignen und manchmal einen zusätzlichen (oft ziemlich ungeschickten) Teil hinzufügte.

Ebenfalls während der Regierung Heinrichs VIII kamen erstmals Violen in England vor; bis zum 17. Jahrhundert hatten sie sich überall verbreitet und fanden gleichermaßen in geistlichen Werken sowie Bühnenstücken und häuslichem Musizieren Verwendung.

Landini Consort

Donnerstag

2. August 1979
Faustgymnasium, 20.15 Uhr

Vortragsabend der Teilnehmer

In diesem Konzert erklingen Werke, die von den aktiven Teilnehmern der Staufener Musikwoche in den Kursen für alte Musik erarbeitet wurden.

— Eintritt frei —

Das Programm wird durch Aushang bekannt gegeben.

Kurse

Die Staufener Musikwoche bietet in diesem Jahr folgende Kurse an:

1. Studio für alte Musik

Leitung Prof. Hans W. Köneke (Hannover)

Erarbeitung englischer Musik aus der Zeit Heinrich VIII und Elisabeth I im „broken consort“ mit Block- und Traversflöten, Windkapselinstrumenten, Dulcian, Rankett, Violen und anderen historischen Instrumenten, auch Singstimmen.

2. Renaissance- und Barocklaute

Leitung Tadashi Sasaki (Köln)

Englische Lautenliteratur für Renaissancelauten von Dowland, Robinson, Cutting u. a.

Französische und deutsche Lautenliteratur für Barocklaute von Gaultier, Mouton, Reusner, Bach u. a.

3. Cembalo

Leitung Prof. Dr. Don Franklin (Berlin)

Aufführungspraxis der englischen Virginal- und Cembalomusik des 17. Jahrhunderts. Altenglische Tänze und Erlernung ihrer Tanzschritte. Suiten von Purcell, Blow, Locke und anderen frühbarocken Meistern.

Die Kurse werden einzelne Pavanen, Galliardien, Contratänze oder andere Sätze in verschiedener Besetzung musikalisch und tänzerisch gemeinsam erarbeiten.

Freitag

3. August 1979
Faustgymnasium, 20.15 Uhr

Serenade

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685–1759)

ACIS UND GALATEA

Pastoral in zwei Akten

Ausführende:

Christiane Baumann (Galatea), Sopran

Friedrich Melzer (Acis), Tenor

Hans Blochwitz (Damon), Tenor

Ernst-Wolfgang Lauer (Polyphemus), Baß

Chor- und Kammerorchester der Staufener Musikwoche 1979

Leitung: Wolfgang Schäfer

Das Pastoral „**Acis und Galatea**“ ist Händels erstes Werk in englischer Sprache; es wurde 1718 für den Herzog von Chandos geschrieben und trägt den Titel „Masque“, was auf eine halbszenische Aufführungsform mit kostümierten, aber konzertant singenden Sängern hinweist. 1708 hatte Händel in Italien den für barocke Schäferspiele beliebten Stoff schon einmal bearbeitet, eine dritte Fassung entstand im Jahre 1732.

Der Inhalt des Stücks, von Ovid und Theokrit dichterisch geformt, ist ein alter sizilianischer Naturmythos. Die idyllische, liebliche Landschaft und die bedrohende vulkanische Gewalt des Ätna werden personifiziert in den Figuren der Nymphe Galatea, ihres Geliebten Acis und des wilden, eifersüchtigen Riesen Polyphem, der die schöne Nymphe mit Liebeswerbungen verfolgt; Galatea weist den Unhold ab; darauf wird Acis von Polyphem mit einem Felsblock erschlagen und von Galatea in eine Quelle verwandelt. Warnend, beratend und kommentierend ist der Hirte Damon als vierte Figur am Geschehen beteiligt. Die Erinnerung an die Fabel lebt noch heute im Namen des Flübchens „Acis“, nahe Messina. ►

„**Acis und Galatea**“ war schon zu Lebzeiten Händels sehr populär und in vollständigem Druck erschienen; kein anderes Werk ist damals so häufig aufgeführt worden. Auch in den folgenden Jahrzehnten und während der Romantik geriet das Stück nicht in Vergessenheit: es war die erste von vier Händelschen Kompositionen, die Mozart im Auftrag des Wiener Bach- und Händelverehrers Baron van Swieten neu instrumentierte; Mendelssohn führte die „Masque“ 1828 auf; Meyerbeer plante 1857 eine Bühnenaufführung. Bis in unsere Zeit haben sich Wert und Wirkung dieses klassischen Natur- und Hirtenstückes erhalten.

Wolfgang Schäfer

Kartenverkauf:

Verkehrsamt 7813 Staufen, Rathaus
Tel. (0 76 33) 60 41, 15–18 Uhr
und Abendkasse

Eintrittspreise: (numerierte Plätze)	Einzelpreis	Abonnement
Platzgruppe I	11,—	39,—
Platzgruppe II	9,—	33,—
Platzgruppe III	7,—	27,—
Kirchenkonzert	7,—	
Studiokonzert	5,—	

Abonnements für 5 Konzerte (außer Studiokonzert) nur im Vorverkauf
Studenten und Schüler erhalten DM 2,— Ermäßigung für alle Plätze
Abendkasse ab 19.30 Uhr
Vorbestellte Karten müssen bis 20 Uhr an der Abendkasse
abgeholt werden.

Vordrucke zur Vorbestellung von Karten sind erhältlich in:
Freiburg bei Musikhaus Ruckmich, Musiksortiment Schröder und
Kunstsalon Straetz
Bad Krozingen und Bad Bellingen bei den Kurverwaltungen
Badenweiler bei Kurbuchhandlung Krohn
Staufen bei den Buchhandlungen Dreher und Villinger

© Copyright by Staufener Musikwoche
Gestaltung: Dr. Eckart Ulmann
Druck: Verlag K. Schillinger, 7800 Freiburg
Printed in Germany
Preis des Programmheftes: 2,— DM

Vorankündigung

32. Staufener Musikwoche

26. Juli – 2. August 1980

Alte Musik in Frankreich

